

# Kurländischer Bildersaal,

auf Stein gezeichnet und herausgegeben

von

Ernst David Schabert,

Lithographirt von Friedrich Krause.

---

Hest 1.

*Turpe est in patria sua peregrinum agere. Cassiodor.*

---

Mitau, 1826.



Gotthard  
Erster Herzog von Kurland

*auf Stein gez. von Schabert*

*lith. v. Krause.*

## Herzog Gotthard.

Die Kirche war im Mittelalter eine liebevolle Mutter, die ihre Kinder nicht nur mit geistlicher Gabe, sondern auch viele derselben mit irdischen Gütern recht reichlich versorgte. Auch hatte sie darin das Schicksal anderer Mütter, daß gerade die begünstigten Kinder die geistliche Gabe weniger achteten, als das irdische Gut, und sich endlich dieses, unabhängig von der Mutter, zueigneten. Das hatten nun wohl, seitdem die Kirche wohlhabend, ja reich geworden war, viele Kleriker gethan; aber den Zeiten der Reformation war es vorbehalten, daß einige weltlich wurden, und das Gut der Kirche in ein Erbgut verwandelten. Das erste Beispiel der Art hatte der Hochmeister des deutschen Ordens in Preußen gegeben (Markgraf Albrecht von Brandenburg 1525) — gleich ihm wurde der Herrmeister desselben Ordens in Livland der erste Herzog von Kurland.

Gotthard Kettler war ein im Reformationsjahre 1517 geborner Sohn des edlen Herrn auf Meldrick und Engeringshausen, im Herzogthume Berg, Gotthard's Kettler und Sibyllens von Nesselrod. In seinem 20sten Lebensjahre ging er, als Bruder des deutschen Ordens, nach Livland, wo bereits seit 1522 die Evangelische Lehre, besonders durch den Herrmeister Walther von Plettenberg begünstigt, die Oberhand gewonnen hatte. Sechzehn Jahre später finden wir ihn (1553) als Schaffner des Ordens in wichtigen Geschäften desselben in Lübeck, und im folgenden Jahre, nach seiner Rückkehr, als Komthur zu Dünaburg (1554).

Seine große Wirksamkeit im Orden fiel in die verhängnißvolle Zeit, da der Zar Iwan IV. die alten Ansprüche der Russischen Großfürsten auf den Sitz der deutschen Niederlassung an der Ostsee mit Nachdruck geltend zu machen anfang, und die Stände, an deren Spitze, der Macht nach, der Orden stand, in dem deutschen Stammlande Hülfe suchten.

Dieses Geschäfte wurde unserm Gotthard übertragen; doch richtete er nichts Erhebliches aus, so gut auch sein treuer Rath Salomon Hennig die Unterhandlungen zu leiten wußte. Livland war zu entlegen und Deutschland selbst zu uneinig und gespannt. Doch wurde Gotthard 1557 Komthur zu Fellin, und obgleich er als Anführer des Ordensheeres Livland gegen die überlegene Macht des Zaren nicht decken konnte, zum Koadjutor des Herrmeisters Wilhelm von Fürstenberg erwählt (den 9ten July 1558). Als solcher ging er mit der Vollmacht des Ordens zum Könige von Polen, um bey diesem, der gleiches Interesse gegen den Zar hatte, die Hülfe zu suchen, die sich bey den Stammes-, Reichs- und Sprachgenossen in Deutschland nicht finden ließ.

Nachdem er in Krakau das Nöthige eingeleitet, noch Ein Mal in Deutschland statt thätiger Hülfe, freundliche und weiterweisende Worte erhalten hatte, begab er sich zum Lithauischen Reichstage nach Wilna, wohin ihm das Patent der Herrmeisterwürde nachgeschickt ward, da Wilhelm von Fürstenberg sich hatte zu völliger Entfagung entschließen müssen.

Hier war es nun auch, wo er 1559 den vorläufigen Bundesvertrag mit dem Könige Sigismund August, als Großfürsten von Lithauen, den 30sten August 1559, und nachdem er sich von den übrigen Gebietigern des Ordens dazu hatte ermächtigen lassen, den bekannten Unterwer-

ungsvertrag (den 28sten November 1561) abschloß, der ihn zum Erbfürsten des auf der linken Seite der Dina liegenden Theils von Livland, zum Herzoge von Kurland und Semgallen, machte, indem er zugleich Königlich Statthalter des übrigen sich unmittelbar dem Könige unterwerfenden Livlandes seyn sollte. Im Anfange des folgenden Jahres erhielt er (1562) die förmliche Lehneinweisung.

Das neue Fürstenthum machte ihm viel zu schaffen, indem alle bürgerliche Einrichtungen erst geordnet werden mußten, während er sich mit seinen ehemaligen Mitgebietigern und Ordensbrüdern abzufinden und den Ansprüchen der Landsaassen zu begegnen hatte. Dabey mußte er als Königlich Statthalter den Krieg führen, in welchem er selbst thätig blieb, als der König einen Polen, Chodkiewitz, mit größerer Vollmacht zum Statthalter einsetzte, als Gott hard je gehabt hatte. Ueberall sollte er Schwierigkeiten finden. Es kostete sogar eine Unterhandlung von fast vier Jahren, ehe er seine Ehe mit der Prinzessin Anna, des Herzogs Albrecht von Mecklenburg Tochter, 1566 am Sonntage Reminiscere vollziehen konnte. Dieses geschah in Königsberg, am Hofe des Markgrafen Albrecht, wo die Braut und die ganze erlauchte Hochzeitversammlung 14 Tage auf den Bräutigam warten mußten, weil diesen die Kriegsangelegenheiten in Livland aufhielten.

Der sogenannte Zopolische Friede 1582 gab dem Norden Ruhe; aber Kurland sollte sich ihrer nicht mit Sicherheit freuen. Sigismund August's Nachfolger auf dem Polnischen Thron, Stephan Bathori, selbst ein Proselyt zur Römisch-Katholischen Kirche, begünstigte manche Zudringlichkeit, und besonders machten dem Herzoge seine gegründeten Ansprüche auf das Wiltsche Stiftsland viel zu schaffen.

Das hinderte ihn aber nicht, wenigstens Einleitungen zu einer Kirchenordnung, zur Vermehrung der Kirchen und zu einer bestimmten Gerichtsverfassung zu machen, deren Vollendung er jedoch nicht erlebte, indem er den 17ten May 1587 im kraftvollen, mehr denn 70jährigen Alter aus der Welt schied — ein tapferer, staatskluger, frommer Fürst, der sich gern über Gegenstände der Religion unterhielt, theils um sich zu belehren, theils um den Gelehrten Gelegenheit zu geben, ihre Meinungen über wichtige Wahrheiten auszutauschen.

Seine Ehe war mit 7 Kindern gesegnet, von welchen ihn aber nur 4, 2 Söhne und 2 Töchter, überlebten. Fene waren seine nicht glücklichen Nachfolger, die Herzdge Friedrich († 1642) und Wilhelm († 1640); die ältere der Töchter wurde kurz vor seinem Tode an den Fürsten Joh. Adam Radziwill, die jüngere später an den Herzog Adam Wenzel von Sachsen-Leschen verheirathet. Fene starb 1592, diese 1601.

Beide Töchter überlebte die Herzogin Anna, die den 4ten July 1602 starb. Sie erlebte nicht die Vollendung des Baues der Dreyfaltigkeitskirche zu Mitau, den sie übernommen hatte, weil Stadt und Kirchspiel ihn nicht zu bestreiten vermochten.

Das Original des hier lithographirt gelieferten Bildes befindet sich in der Sammlung des Kurländischen Provinzialmuseums, und stellt den Herzog mit seiner Gemahlin Anna auf einer 2 Fuß 2 Zoll hohen, 2 Fuß 8 Zoll breiten Tafel dar.



Peter.

*Letzter Herzog von Kurland.*

## Herzog Gotthard.

Die Kirche war im Mittelalter eine liebevolle Mutter, die ihre Kinder nicht nur mit geistlicher Gabe, sondern auch viele derselben mit irdischen Gütern recht reichlich versorgte. Auch hatte sie darin das Schicksal anderer Mütter, daß gerade die begünstigten Kinder die geistliche Gabe weniger achteten, als das irdische Gut, und sich endlich dieses, unabhängig von der Mutter, zueigneten. Das hatten nun wohl, seitdem die Kirche wohlhabend, ja reich geworden war, viele Kleriker gethan; aber den Zeiten der Reformation war es vorbehalten, daß einige weltlich wurden, und das Gut der Kirche in ein Erbgut verwandelten. Das erste Beyspiel der Art hatte der Hochmeister des deutschen Ordens in Preußen gegeben (Markgraf Albrecht von Brandenburg 1525) — gleich ihm wurde der Herrmeister desselben Ordens in Livland der erste Herzog von Kurland.

Gotthard Kettler war ein im Reformationsjahre 1517 geborner Sohn des edlen Herrn auf Meldrick und Engeringshausen, im Herzogthume Berg, Gotthard's Kettler und Sibyllens von Nesselrod. In seinem 20sten Lebensjahre ging er, als Bruder des deutschen Ordens, nach Livland, wo bereits seit 1522 die Evangelische Lehre, besonders durch den Herrmeister Walther von Mettenberg begünstigt, die Oberhand gewonnen hatte. Sechzehn Jahre später finden wir ihn (1553) als Schaffner des Ordens in wichtigen Geschäften desselben in Lübeck, und im folgenden Jahre, nach seiner Rückkehr, als Komthur zu Dinaburg (1554).

Seine große Wirksamkeit im Orden fiel in die verhängnißvolle Zeit, da der Zar Ivan IV. die alten Ansprüche der Russischen Großfürsten auf den Sitz der deutschen Niederlassung an der Ostsee mit Nachdruck geltend zu machen anfang, und die Stände, an deren Spitze, der Macht nach, der Orden stand, in dem deutschen Stammlande Hülfe suchten.

Dieses Geschäfte wurde unserm Gotthard übertragen; doch richtete er nichts Erhebliches aus, so gut auch sein treuer Rath Salomon Hennig die Unterhandlungen zu leiten wußte. Livland war zu entlegen und Deutschland selbst zu uneinig und gespannt. Doch wurde Gotthard 1557 Komthur zu Fellin, und obgleich er als Anführer des Ordensheeres Livland gegen die überlegene Macht des Zaren nicht decken konnte, zum Koadjutor des Herrmeisters Wilhelm von Fürstenberg erwählt (den 9ten July 1558). Als solcher ging er mit der Vollmacht des Ordens zum Könige von Polen, um bey diesem, der gleiches Interesse gegen den Zar hatte, die Hülfe zu suchen, die sich bey den Stammes-, Reichs- und Sprachgenossen in Deutschland nicht finden ließ.

Nachdem er in Krakau das Nöthige eingeleitet, noch Ein Mal in Deutschland statt thätiger Hülfe, freundliche und weiterweisende Worte erhalten hatte, begab er sich zum Lithauischen Reichstage nach Wilna, wohin ihm das Patent der Herrmeisterwürde nachgeschickt ward, da Wilhelm von Fürstenberg sich hatte zu völliger Entsagung entschließen müssen.

Hier war es nun auch, wo er 1559 den vorläufigen Bundesvertrag mit dem Könige Sigismund August, als Großfürsten von Lithauen, den 30sten August 1559, und nachdem er sich von den übrigen Gebietigern des Ordens dazu hatte erwächtigen lassen, den bekannten Unterwer-

## Herzog Peter.

Der erste und der letzte Herzog von Kurland haben das mit einander gemein, daß Beyde im Privatstande geboren zur Würde regierender Fürsten erhoben wurden, und in Zeiten gelebt haben, da die Staatsverhältnisse von Europa, und insbesondere im Norden, unerwartet große Umwandlungen erlitten; nur mit dem Unterschiede, daß der erste Herzog ein ihm nicht als Erbe übergebenes Land als Fürst regierte und auf seine Nachkommen vererbte, der letzte das ererbte Fürstenthum noch vor seinem Ende mächtigern Händen übergab.

Peter, in Livland, zu Kurland und Semgallen, auch in Schlesien zu Sagan Herzog, wurde zu Mitau den  $15\frac{1}{4}$ . Februar 1724 geboren, als Erstgeborener aus der Ehe des damaligen Kammerjunkers der Großfürstin Anna Iwanowna, verwittweten Herzogin von Kurland, Ernst Johann's von Biron und Benignens Trotta von Treyden. Seines ersten Erziehers, des nachmaligen Kurländischen Rentmeisters Schilder, Namen nannte und ein nun fast verschüttetes Denkmal auf dem Plage der Dreyfaltigkeitskirche.

Als 1730 die Großfürstin Anna den Kaiserthron Rußlands bestiegen hatte, folgte ihr die Bironische Familie bald nach Moskau und nach St. Petersburg, und bey dem großen Ansehen, das sich der Vater erwarb, wurde auch der Sohn bald befördert. Er war bereits Kaiserlicher Oberjägermeister, als er 1738, mithin im 15ten Jahre seines Alters, zum Obristen eines Garderegiments ernannt wurde. Freylich war auch sein Vater 1737 zum Herzoge von Kurland, folglich der Sohn zum Erbprinzen erhoben worden.

So wie die Gunst, so theilte der Prinz auch die Ungunst des Glückes mit seinem Vater, begleitete ihn nach dem für die Familie unglücklichen 9ten November 1740 auf seiner Verbannungsreise, und blieb bey ihm, als unter der Regierung der Kaiserin Elisabeth das ferne Sibirien mit dem nähern Jaroslaw vertauscht wurde, wo die Familie bis zum Regierungsantritt Peter III. blieb, der sie zurück berief und in ihren Ehrenstand wieder einsetzte. Der Erbprinz wurde Generalmajor und Ritter des Andreasordens, und sein Jdgern soll Ursache gewesen seyn, daß die Abtretung Kurlands an den Herzog Georg Ludewig von Holstein noch unvollzogen war, als die Kaiserin Katharina II. den Thron bestieg.

Bekanntlich erklärte sich diese für die Bironische Familie, nöthigte den Sächsischen Prinzen Karl Kurland zu verlassen, und setzte den Herzog Ernst Johann in das schon längst für ihn verloren geglaubte Herzogthum wieder ein. Nach der Wiederherstellung besuchte der Erbprinz den Hof der Kaiserin, wo er besonders wegen seines schönen Tanzens bewundert wurde, und ging darauf 1764 nach Warschau, um für seinen Vater die Lehen zu empfangen.

Die Geschichte seiner Regierung, die eigentlich mit der Resignation seines Vaters 1772 anfang, eignet sich nicht für dieses Blatt, daher nur Einiges von seinen Familienverhältnissen.

Im Jahre 1765 unternahm er eine Reise nach Deutschland, besuchte Berlin und mehrere Hbfen, die Niederlande und Holland, vermählte sich zu Arolsen mit der Prinzessin Karoline Louise von Waldeck, und kehrte darauf mit seiner Gemahlin nach Mitau zurück. Doch diese Ehe blieb Kin-

berlos, und eine unheilbare Krankheit der Fürstin machte nach 7 Jahren eine Trennung derselben nothwendig. — Eben so wenig gesegnet war die zweyte Ehe mit Eudoxia Fürstin Jusupow, die in Petersburg 1774 vollzogen, aber nach 4 Jahren auch wieder aufgelöst werden mußte. Beglückter war die dritte mit einer Tochter des Landes, Anna Dorothea Reichsgräfin Medem, die 1779 vollzogen wurde.

Bereits Mutter dreyer Töchter, gebar die Herzogin, nachdem sie ihren Gemahl auf einer Reise durch Deutschland, die Schweiz und Italien begleitet hatte, den  $23\frac{1}{2}$ . Februar 1787 auf vaterländischem Boden einen Sohn, und nachher noch zwey Töchter. Allein der Prinz starb den  $25\frac{1}{4}$ . May 1790 eines frühzeitigen Todes, und ihm folgte die nach ihm geborene Tochter 1791. — Es schien nun, die Erbfolge würde auf den ältesten Sohn des einzigen, aber mit dem Herzoge nicht in günstigen Verhältnissen lebenden Bruders, des Prinzen Karl, kommen müssen, wenn es dem Herzoge nicht gelänge, durch Verheirathung einer Tochter in ein mächtiges Fürstenhaus eine Abänderung zu erwirken; — allein Polens Schicksal machte allen diesen Aussichten und Plänen ein Ende. Der Herzog ging, nachdem bereits Polen endlich getheilt worden, im Jahre 1795 nach St. Petersburg, und resignirte den  $28\frac{1}{17}$ . März 1795 daselbst, fast zu derselben Zeit, da der letzte von ihm berufene Landtag in Kurland die Unterwerfung unter das Scepter der großen Kaiserin aussprach.

Kurland dankt ihm viele gute Gebäude, die Anregung des Geschmacks für Musik und Malerey, durch eine wohl unterhaltene Musikkapelle und durch eine gute Gemäldesammlung; sein schönstes Geschenk aber ist das Gymnasium zu Mitau, das im vorigen Jahre seine 50jährige Dauer mit erkennlicher Theilnahme des ganzen Landes gefeyert hat.

Den Rest seiner Tage verlebte der Herzog in Schlessen, theils in der Residenz seines schlesischen Fürstenthumes Sagan, theils auf seinen übrigen Gütern, und starb zu Gellenau in der Grafschaft Glatz den  $15\frac{1}{2}$ . Januar 1800 in dem Hause eines Privatmannes.

Die hier gegebene lithographirte Zeichnung ist nach einer krayonirten Handzeichnung Sr. Excellenz, des Herrn Oberhofgerichtspräsidenten, Geheimenraths und Ritters von Dffenberg, gemacht, die nach dem Urtheile derer, die den Fürsten noch gekannt haben, sich durch die Aehnlichkeit vor allen andern von demselben vorhandenen Bildern auszeichnet.

C.



Theodor von Grotthuss  
der Chemiker.

gez. v. D. Schabert

lith. v. F. Krause.

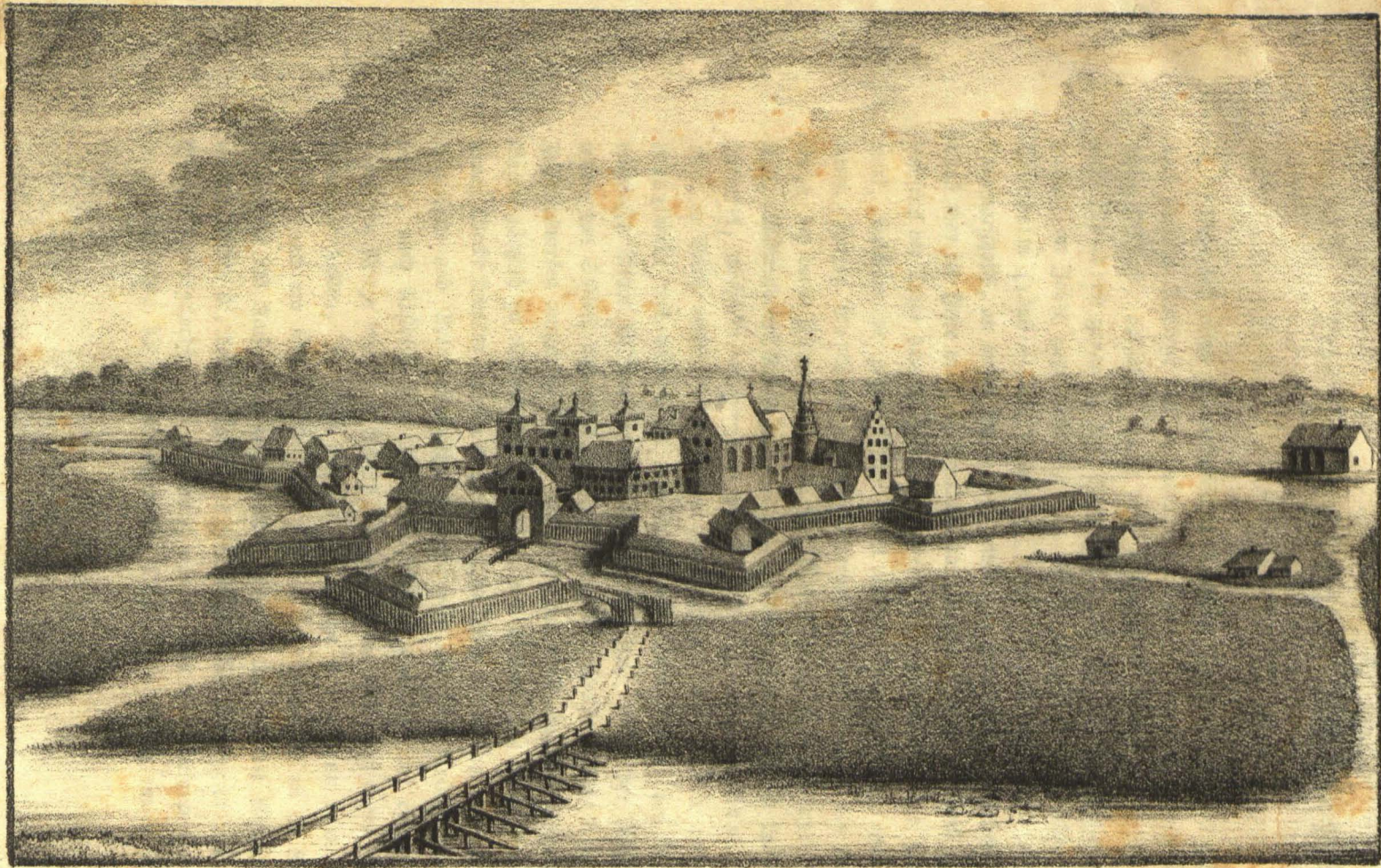
## Theodor von Grothuß.

---

Christian Johann Dietrich von Grothuß, als Schriftsteller unter dem Namen Theodor von Grothuß bekannt, wurde während einer von seinen Eltern, dem Kurländischen Edelmann Dietrich Ewald von Grothuß aus dem Hause Bercken und der Frau Elisabeth Eleonore von Grothuß aus dem Hause Endenhoff, nach dem Auslande unternommenen Reise am 20sten Januar n. St. 1785 zu Leipzig geboren, wo er wenig Tage nach seiner Geburt in die Liste der Studierenden mit dem Epithet „Lipsiensis“ eingetragen wurde. Nachdem er früh seinen Vater verloren, wurde er auf dem Landgute seiner Mutter, Gedduß in Lithauen, von Hauslehrern erzogen, und machte besonders große Fortschritte im Klavierspielen, worin auch sein Vater eine große Fertigkeit besessen hatte. Schon als Knabe entwickelte sich in ihm der Hang zu den Naturwissenschaften, und einige Schriften, die ihm damals in die Hände fielen, machten ihn früh mit der Theorie und Praxis der Chemie bekannt. In seinem 17ten Jahre wurde er von einer gefährlichen Krankheit ergriffen, die schon damals den Grund zu einem bedeutenden Unterleibsleiden legte. Im Jahre 1803 ging er nach Leipzig, wo er sich besonders der Chemie hingab; 6 Monate später aber nach Paris, wo die damals eben vortrefflich organisirte polytechnische Schule seine Aufmerksamkeit erregt hatte. Hier arbeitete er unter mehreren großen Meistern mit solcher Anstrengung, daß er sich ein schleichendes Fieber und eine ungemaine Verstimmung des Nervensystems zuzog, wodurch, so wie durch die damaligen politischen Unruhen, er veranlaßt wurde, im September 1804 Paris zu verlassen, und nach Italien zu gehen. Auf seiner Reise nach Rom mußte er, da an mehreren Stellen Italiens das gelbe Fieber herrschte, sich zweymal einer Quarantaine unterwerfen. In Rom, wo er sich besonders mit Mathematik beschäftigte, war sein Aufenthalt nur von kurzer Dauer. Er eilte nach Neapel, in dessen Bay er die Seebäder benutzte. Mineralogie und Chemie waren hier seine Hauptbeschäftigungen. Nachdem er hierauf noch die Insel Ischia besucht hatte, begab er sich gegen Ende des Jahres 1805 zum Zweytenmale nach Rom, wo er eine zum Theil schon in Neapel ausgearbeitete Abhandlung drucken ließ. Im Herbste 1806 ging er wieder nach Paris, blieb daselbst ein Jahr, und gab mehrere Aufsätze in Druck. Sein wissenschaftliches Streben wurde zu jener Zeit dadurch belohnt, daß er von der Sociétés galvanique zu Paris als Ehrenmitglied, von der Turiner Akademie der Wissenschaften und Künste aber als Korrespondent aufgenommen wurde. Gegen den Herbst 1807 trat er die Rückreise in sein Vaterland an. Er ging über München, Wien und Warschau, und kam An-

fangs 1808, nach fünfjähriger Abwesenheit, in Kurland an. Auf dem Gute seiner Mutter versuchte er, sich mit der Landwirthschaft zu beschäftigen, allein Kränklichkeit und Liebe für die Wissenschaft hinderten ihn daran. Den 12ten April 1812 wurde er in seinem eigenen Hause von einem militairischen Wütherich mit dem Säbel in der Faust, ohne allen Grund, angefallen und nebst seiner zu Hülfe eilenden Mutter am Kopfe und an den Händen schwer verwundet, wodurch er den Gebrauch von vier Fingern seiner rechten Hand, und mithin die Fertigkeit im Klavierspielen einbüßte. Die Landwirthschaft aufgebend, und dem Getümmel des Krieges aus dem Wege gehend, reisete Grothus nach St. Petersburg und blieb daselbst bis zum Winter. Nach Vertreibung des Feindes kehrte er nach Gedduß zurück, wo er bis zu seinem den 14ten März 1822 erfolgten Tode, oft unter anhaltenden Körperlichen Schmerzen, seinen Lieblingswissenschaften lebte, und außer seinen drey schon früher gedruckten Abhandlungen alles das schrieb, womit er das Fach der Naturwissenschaften bereichert hat. Die Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst, deren thätiges Mitglied er war, verdankt ihm nicht nur mehrere wichtige naturwissenschaftliche Abhandlungen, die ihre Annalen zieren, sondern er setzte diese Gesellschaft sogar durch seinen letzten Willen zur Ausführerin und Bewahrerin seiner testamentarischen Anordnungen und größtentheils selbst zur Erbin ein.

B.



Das vormalige herrmeisterliche Schloss Mitau;  
von der Westseite.

(in Vogelperspective.)

## Das herrmeisterliche Schloß Mitau.

Der Bau des alten herrmeisterlichen Schloßes Mitau, welches nebenstehender Steindruck, nach einer zu Anfange des achtzehnten Jahrhunderts aufgenommenen Zeichnung eines schwedischen Offiziers, darstellt, wurde vom Livländischen Ordensmeister Konrad von Medem, auch Mandern genannt, wie Alupecke berichtet, als Schutzwehr gegen die tapfern Semgallen, im Jahre 1271 unternommen, jedoch erst viele Jahre nachher von Eberhard von Monheim (1328 — 1340) beendigt, und den Besitzungen des jedesmaligen Ordens- oder Landmarschalls, an dessen Stelle hier gewöhnlich ein Komthur residirte, zugetheilt. Im Jahre 1345 war die Feste von den Lithauern hart bedrängt, und litt durch Feuer, das sich aus dem diesseits der Drixe damals schon angelegten, vom Feinde in Brand gesteckten, kleinen Hackelwerk, welchem die gegenwärtige Stadt Mitau ihren Ursprung verdankt, dahin mitgetheilt hatte. Herzog Gotthard erbauete innerhalb der Ringmauern der Burg eine eigene Schloßkirche, bey deren Einweihung 1582 sein ältester Sohn, Prinz Friedrich, eine lateinische Rede hielt. Während der Kriege zwischen den Schweden und Polen im Laufe des siebzehnten Jahrhunderts, wechselte die Herrschaft des Schloßes oft. Gustav Adolph nahm es im Oktober 1621 in Besitz, verlor es im Februar des folgenden Jahres wieder an den Fürsten Christoph Radziwil, und eroberte es von Neuem im Oktober 1625, bey welcher Gelegenheit in der wehrlosen Stadt die unerhörtesten Greuel vorkamen. Unter der Regierung Herzogs Jakob wurde das Schloß, das bis dahin nur Mauer und Graben gehabt hatte, mit den regelmäßigen Festungswerken umgeben, die wir auf dem Steindruck abgebildet sehen, und die erst in unsern Tagen gänzlich zu verschwinden anfangen, und freundlichen Umgebungen Platz machen. Diese neuen Werke konnten indessen dem Orte keine Ruhe verschaffen. Diese trat erst, nachdem sich Lithauische und Brandenburgische Truppen noch im Junius 1659 hier mit Sturm in Besitz setzten, nach Abschluß des Oliwaschen Friedens (1660), auf einige Zeit ein. Im großen nordischen Kriege erlitt das Schloß, dessen sich die Schweden unter dem Obersten Knorring bemächtig hatten, die letzte Belagerung, welche von Peter dem Großen selbst geleitet wurde, und am 5ten September 1705 mit der Uebergabe an die Russen endigte. In dem Tagebuche des Kaisers ist angemerkt: „Als die Unsrigen die Schwedischen Wachen abhießen wollten, sahen sie, daß die Leichname der Kurländischen Herzöge in dem Kirchengewölbe aus den Särgen herausgeworfen und geplündert waren. Die Abwechselung der Wachen wurde also so lange ausgesetzt, bis der herbeygerufene Oberste Knorring ein schriftliches Zeugniß von sich

stellte, daß dieses seine Leute gethan hätten.“ Die Regierung des Herzogs Ernst Johann war endlich bestimmt, das Andenken der alten Burg, das nun noch in unserm Steindruck erhalten bleiben mag, gänzlich zu vertilgen. Auf Befehl dieses Fürsten wurden die Mauern mit Pulver gesprengt, und 1738 am 14ten May legte man den Grundstein zu dem jetzt an derselben Stelle stehenden neuen Schlosse.

R.

Ist unter der Bedingung zu drucken erlaubt, daß vor dem Verkauf vorschriftmässig 7 Exemplare der Censurbehörde eingesandt werden.

Dorpat,  
am 2. März 1826.

Dr. Fr. Eb. Kambach,  
Staatsrath und Censor.

SIEGEL HERZOGS GOTTHARD.  
1565.



SIEGEL HERZOGS PETER 1787.

